

Jetzt haben wir es in der Hand – nutzen wir diese Chance!

1986, als das aktuell gültige Jagdgesetz in Kraft trat, gab es in der Schweiz keine Wölfe. 1995 wanderten die ersten Exemplare wieder ein. 2010 streunten fünf Wölfe durch unser Land und 2019 waren bereits 80 Tiere unterwegs – Tendenz steigend. Letztes Jahr gab es in der Schweiz acht Rudel; dieses Jahr sind bereits zehn Rudel unterwegs. Gemäss wissenschaftlichen Erkenntnissen werden wir in der Schweiz alle zwei bis drei Jahre mit einer Verdoppelung der Wolfspopulation rechnen müssen. Ohne Regulierung wird sich der Wolf in der Schweiz flächendeckend ausbreiten. Wird die Ausbreitung nicht gesteuert, könnten es in einigen Jahren bald 50 bis 100 Rudel mit mehreren Hundert Wölfen werden!

Ohne Regulierung wird dieser Wolfsbestand dann in der Schweiz flächendeckend zu Problemen führen; nicht nur im Berggebiet, sondern auch in den Agglomerationen. Die steigende Zahl dieser Grossraubtiere führt nämlich schon heute immer öfter zu Konflikten mit der Landwirtschaft, mit Jägern und mit der Bevölkerung. Der Wolf verliert zunehmend die Scheu vor dem Menschen und kommt immer näher an die Siedlungen heran. Zum Teil sucht er sogar schon in bewohnten Gebieten nach Nahrung. Das ist für die Menschen, die dort leben, nicht mehr tragbar.

Die Präsenz der Wölfe hat auch negative Auswirkungen auf den Tourismus. So wurde der Wolf nicht nur in der Gegend von Täsch / Zermatt, sondern auch neben einem Kinderskilift im bündnerischen Obersaxen sowie auf einer Skipiste in Flumserberg SG gesichtet. Zum Schutz von Schafherden werden Herdenschutzhunde eingesetzt. Gegenüber Wanderern reagieren diese Herdenschutzhunde allerdings oft aggressiv. Immer wieder kommt es deshalb zu unschönen Begegnungen zwischen Zwei- und Vierbeinern.

Am stärksten betroffen von der Anwesenheit der Wölfe sind die Schafzüchter. Sie investieren sehr viel Herzblut und arbeiten meist in der Freizeit. Aber wie lange noch, wenn an der heutigen Situation nichts geändert wird? Herdenschutzmassnahmen wie Hirten, Herdenschutzhunde, Nachtpferche, Schutzzäune etc. sind mit einem unzumutbaren finanziellen und personellen Aufwand verbunden. Zudem erfolgen Wolfsrisse sehr oft auch auf geschützten Alpen, wie gerade in der letzten Woche auf einer Alpe bei Embd. Mehrere Schafzüchter haben angesichts der Übergriffe in geschützten Weiden den Betrieb bereits vollständig eingestellt. Mit der Folge, dass ganze Talschaften gar nicht mehr bewirtschaftet werden. Diese Gegenden drohen zu verwildern und zu vergangen. In diesem Zusammenhang hat Daniel Steiner, Präsident des Oberwalliser Schwarznasenschafzuchtverbands, vor ein paar Tagen im WB die richtige Frage gestellt: «Was die Biodiversität und den Erhalt der Berggebiete angeht, stellt sich die Frage, wer hat all die Jahre mehr dazu beigetragen, die Landwirtschaft im Berggebiet oder der Wolf, welcher bis 1995 verschwunden war?» Die Antwort liegt wohl auf der Hand...

Und noch was – es geht beim revidierten Jagdgesetz nicht nur um den Wolf. Es geht auch um die Zukunft des Berggebiets. Wir sind kein Naturreservat für Städter, die Wölfe und andere Grossraubtiere im Berggebiet als nötig und «herzig» empfinden. Nein, das Berggebiet ist unser Lebens- und Wirtschaftsraum!

Jetzt haben wir es in der Hand, mit der Abstimmung über das revidierte Jagdgesetz eine massvolle Regulierung der Grossraubtiere durch die Kantone zu ermöglichen. Wir müssen nun aber die Städter für unser Anliegen sensibilisieren und massiv mobilisieren! Nutzen wir diese Chan-

ce. Sonst gibt es dann wieder ein böses Erwachen wie bei der Abstimmung über die Zweitwohnungsinitiative!

«Ohne Regulierung wird sich der Wolf in der Schweiz flächendeckend ausbreiten»
